



Jesus IST JUDE



BIBELLESEPLAN

Von Rebecca Ulbrich

3 TAGE

Wenn wir als Christen Jesus nachfolgen, ihn lieben und ihm vertrauen, seiner Lehre und seinen Worten Glauben schenken, dann muss uns eines über ihn ganz klar sein: Jesus ist Jude! Wir folgen als Christen einem jüdischen Rabbi! In diesem Bibelleseplan schauen wir auf ein paar Bibelstellen, die Jesus in seiner jüdischen Identität deutlich kennzeichnen – und auch darauf, was das für uns in Bezug auf das jüdische Volk und Israel bedeutet.

TAG 1

Die Herkunft Jesu

Hebräer 13,8 • Matthäus 1,1 • Matthäus 1,16+17 • Offenbarung 22,16

„Jesus war kein Jude!“, hat letztes Jahr auf einer jüdischen Hochzeit in Israel ein junger jüdischer Mann zu mir gesagt. Voller Protest holte ich aus: „Natürlich war Jesus Jude!“ „Nein“, sagte er ruhig. „Jesus war kein Jude – Jesus ist Jude!“

Die Bibel, die ausführlich das Leben Jesu beschreibt und wiedergibt, lässt keinen Zweifel daran, dass Jesus zum jüdischen Volk gehörte. Und: Er hat auch nach seiner Auferstehung seine jüdische Identität keinesfalls abgelegt. Er bleibt derselbe gestern, heute und in Ewigkeit und somit gilt auch: Jesus war Jude, er ist Jude und er wird es immer sein!

In der Offenbarung sagt Jesus in der letzten „Ich bin“-Botschaft über sich selbst: „Ich bin der Nachkomme aus der Familie von David, der Trieb, der aus seiner Wurzel hervorsprießt. Ich bin der helle Morgenstern.“ (Offenbarung 22,16; HFA)

Gleich zu Beginn des Matthäusevangeliums wird der Stammbaum Jesu genau dargelegt. Seine Herkunft ist über 42 Generationen hinweg nachgewiesen. Von Abraham bis zu David sind es 14 Generationen, von David bis zur Verbannung des Volkes nach Babylonien sind es 14 Generationen und von dieser Zeit bis zu Jesus nochmal 14 Generationen. Jesus ist laut der Bibel unzweifelhaft ein Nachkomme von Abraham, Isaak und Jakob – von dessen Sohn Juda (dem Stamm Juda) das Volk der Juden entstanden ist. Mit Ausnahme der vier Frauen Tamar, Rahab, Rut und Batseba waren alle aufgezählten Personen Juden, womit die Hauptlinie des Stammbaumes Jesu jüdisch bleibt. Zum Vergleich: Im nationalsozialistischen Deutschland galt man damals als „Voll-Jude“, wenn man drei oder vier jüdische Großeltern hatte. Nach dieser Definition wäre Jesus mit einer Vielzahl von jüdischen Vorfahren also eindeutig als Jude „gekennzeichnet“ worden.

Im Lukasevangelium wird im weiteren Verlauf der Geschichte Jesu beschrieben, wie Jesus am achten Tag nach seiner Geburt beschnitten wurde, „wie es üblich war“. (Lukas 2,21; HFA) Es war und ist üblich unter Juden, bei allen männlichen Neugeborenen die Beschneidung am achten Tag durchzuführen, so wie es in der Tora, dem jüdischen Gesetzbuch und der Bibel steht: „Bei allen männlichen Neugeborenen soll die Beschneidung am achten Tag durchgeführt werden. Das gilt auch für eure Sklaven, egal ob sie bei euch geboren wurden oder ob ihr sie aus dem Ausland gekauft habt. So tragt ihr an eurem Körper das Zeichen des Bundes, der niemals aufhören wird.“ (1. Mose 17,12; HFA)

Dass Jesus durch und durch jüdisch aufgewachsen ist, sieht man z. B. auch daran, dass er mit seinen Eltern nach Jerusalem hinaufzog, als er 12 Jahre alt war, um dort mit ihnen das jüdische Passah-Fest zu feiern. „Jahr für Jahr“ pflegten sie dies zu tun (Lukas 2,41; HFA), so wie es die Juden noch heute üblicherweise tun – nach 5.Mose 16,1. Dort hat Jesus sich mit den Schriftgelehrten im Tempel unterhalten und über die jüdische Schrift ausgetauscht.

Jesus hat also von klein auf in den jüdischen Traditionen gelebt, er hat das jüdische Gesetz (die Tora) gelernt und ist seiner Herkunft nach eindeutig jüdischer Abstammung. Er ist in seiner ganzen Identität, einschließlich seiner Gewohnheiten und Vorlieben, ein Jude.

TAG 2

Jesus, der jüdische Rabbi

Lukas 2,49 • Johannes 1,38b • Lukas 4,16

Wie bereits gestern erwähnt, zog Jesus als Kind mit seinen Eltern hinauf nach Jerusalem, um dort das Passah-Fest zu feiern. Als seine Eltern sich wieder auf den Rückweg machten, bemerkten sie nach einiger Zeit, dass Jesus zurückgeblieben war. Sie fanden ihn schließlich im Tempel. Er saß dort bei den Schriftgelehrten, hörte ihnen aufmerksam zu und stellte ihnen Fragen. Alle Anwesenden wunderten sich über sein Verständnis und seine Antworten. Zu diesem Zeitpunkt war Jesus erst 12 Jahre alt. Doch als seine Eltern ihn fragen, wieso er hiergeblieben war, antwortete er ihnen: „Warum habt ihr mich gesucht? Habt ihr denn nicht gewusst, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?“

Hier wusste Jesus bereits, dass er eine Berufung hatte, als Rabbi und Sohn Gottes viel Zeit im Tempel zu verbringen – „im Haus seines Vaters“, wie er es nannte. Der Tempel war damals ein äußerst heiliger Ort für Juden, ein Ort wo sie ihre Opfer brachten, wo sie aber auch Gottes Gegenwart auf besondere Art und Weise erlebten und wo sich die Bundeslade im Allerheiligsten des Tempels befand, welche die 10 Steintafeln des Moses enthielt.

Viele Jahre später, nachdem Jesus hier als Junge schon bezeugt hatte, er müsse im Haus seines Vaters sein, wurde Jesus tatsächlich ein angesehener und beliebter Rabbi – er wurde ein Lehrer, der sich seine Jünger aussuchte, die mit ihm gingen und seiner Lehre folgten. In damaliger Zeit war dies nicht ungewöhnlich für Rabbis. In den Evangelien wird die Ansprache „Rabbi“ an Jesus über ein Duzend mal an verschiedenen Stellen erwähnt. „Rabbi“ ist ein Ehrentitel für einen jüdischen Lehrer oder Meister.

Jesu Lehren waren durchdrungen von Zitaten des „Alten Testaments“, wie wir Christen es heute nennen. Sehr häufig hat er daraus zitiert oder darauf Bezug genommen. Selbst als er vom Teufel in der Wüste versucht wurde, hat er sich auf die Tora, die fünf Bücher Mose, oder auf einen Psalm bezogen, und somit dem Teufel mit den jüdischen Schriften Einhalt geboten.

Auch wird in der Bibel beschrieben, dass Jesus die Gewohnheit hatte, am Schabbat in die Synagoge zu gehen, so wie es Juden auch noch heute zu tun pflegen. Als angesehener Rabbi durfte er sogar aus den Schriften vorlesen. Auch feierte Jesus mit seinen Jüngern die jüdischen Feste. Das letzte Abendmahl beispielsweise haben sie zu sich genommen, weil sie gemeinsam Passah gefeiert haben.

Aus all diesem kann man schließen: Wir folgen als Christen einem jüdischen Rabbi! Das heißt nicht, dass wir zum Judentum konvertieren müssen, weil unser Herr ein Jude ist – oder dass wir alle jüdischen Gesetze befolgen müssen, aber es mag unseren Blick weiten: Auf unsere Wurzeln des Glaubens, die im Judentum begründet liegen, auf das jüdische Volk, ihre Sitten, Gewohnheiten, Traditionen und auf ihre Lehre – denn all dies verkörperte unser Herr und Erlöser auch in seiner jüdischen Identität.

TAG 3

Jesus, der König der Juden

Matthäus 27,11 • Lukas 23,38 • Johannes 4,22

Iesus ist nicht einfach nur ein Jude. Er ist der König der Juden. Dies hat er selbst bestätigt, als ihn Pilatus kurz vor seiner Hinrichtung gefragt hat: „Bist du der König der Juden?“ (Matthäus 27,11; HFA) In diesem Gespräch hat Jesus nicht viel gesagt, die meiste Zeit hat er geschwiegen, doch im gleichen Vers lesen wir seine Antwort auf diese Frage: „Ja, du sagst es!“

Pilatus befestigte dann über seinem Kreuz die Aufschrift: „Dies ist der König der Juden!“, auch wenn dies den Juden von damals überhaupt nicht gefallen hat und sie es ändern wollten. Doch Pilatus blieb dabei und ließ somit die universelle Wahrheit in drei Sprachen über Jesu größter Liebestat am Kreuz, wo er den Sieg über Tod, Sünde und Teufel errang, strahlen: Er ist der König der Juden!

Jesus ist der angekündigte Messias, der durch viele Propheten des Alten Testaments angekündigt wurde und auf welchen die Juden, die Jesus noch nicht als ihren Messias kennen, noch heute warten. Er ist der Erlöser und Erretter der Welt und war dies zuerst für die Juden in seinem eigenen Umfeld – alle seine Jünger waren Juden. Erst später ging diese Gute Nachricht zu

uns, den Heiden, die wir aus Gnade „eingefropft“ wurden in den saftigen Ölbaum: Israel (siehe Römer 11,24). Jesus sagt im Johannesevangelium: „Denn das Heil der Welt kommt von den Juden“ (Johannes 4,22; HFA). Er selbst ist ja das Heil – der Heiland – und von ihm, dem Juden, kommt das Heil schließlich für die ganze Welt.

Was bedeutet dies nun heute für uns als Christen? Als einen Christen würde ich jemanden bezeichnen, der Christus nachfolgt und der eine Beziehung zu Jesus hat. Jesus liebt das jüdische Volk. Es ist ja sein Volk. Er liebt Israel – es ist das Land seiner Vorfahren, seine Heimat, in der er geboren und aufgewachsen ist, die ihm vertraut ist. Er ist ihr König! Es geht ihn persönlich etwas an, was in Israel passiert oder was mit seinem Volk passiert. Und da wir als Christen auch die Braut Christi sind, die eins mit ihm wird, verbindet er uns auch mit dem jüdischen Volk und mit Israel. Ich bin überzeugt davon: Wenn wir ihn wirklich als Juden und sein Herz erkennen, dann wird er auch unser Herz dahinbringen, das jüdische Volk zu lieben, es zu ehren, zu schützen und zu versuchen, es zu verstehen. Es bringt uns dahin, an der Seite Israels zu stehen – und jegliche Form von Antisemitismus oder Antijudaismus hätte in unseren Kirchen und Gemeinden keinen Raum!

Zum Schluss möchte ich noch aus der Rheinischen Synode der Evangelischen Kirche von 1980 zitieren, wo es wunderbar zusammengefasst heißt: „Wir bekennen uns zu Jesus Christus, dem Juden, der als Messias Israels der Retter der Welt ist und die Völker der Welt mit dem Volk Gottes verbindet“

Gebet:

„Jesus, ich bete dich an! Ich glaube daran, dass du lebst und dass du auferstanden bist. Ich möchte an alles glauben, was in der Bibel steht – auch über deine jüdische Herkunft. Bitte offenbare mir durch deinen heiligen Geist, was das konkret für mich bedeutet, aber auch für unsere Kirchen und Gemeinden. Zeig mir dein Herz, welches du für dein Volk, die Juden hast und was du über Israel denkst und fühlst. Zeig mir in der Bibel die heilsgeschichtliche Bedeutung von Israel und deinem Volk. Ich will bereit und offen sein, darüber mehr zu lernen. Ich liebe dich, so wie du bist – als Jude und Teil des Volkes Israel! Amen.“

Hat dich dieser Bibelleseplan ermutigt? Dann freuen wir uns, wenn du unsere Arbeit mit einer Spende unterstützt und uns dabei hilfst, dass noch mehr Menschen Gott erleben.

IBAN: DE29 5009 2100 0001 4537 00

www.cbndeutschland.org/spenden

© 2026 Christian Broadcasting Network

Bibelübersetzung: Hoffnung für alle®,

Copyright © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc.

Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Fontis.